



E d i t o r i a l

*Liebe Leser*innen!*

Die Diskussion über eine Verstetigung der Ombudsstelle für die Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg ist im vollen Gange. Fünf Jahre nach der Einführung einer Pilot-Ombudsstelle im Bezirk Mitte soll nun ein Konzept für eine hamburgweit tätige Stelle ausgearbeitet werden. Ein guter Zeitpunkt, um dies im ersten FORUM dieses Jahres schwerpunktmäßig zu thematisieren. Die Beiträge geben aus unterschiedlichsten Perspektiven zahlreiche Orientierungspunkte für den Ausbau. Ein zentraler Aspekt wird über alle Artikel hinweg deutlich: Eine Ombudsstelle, die nicht neutral ist, verfehlt ihren Zweck. Die Unabhängigkeit von Ombudsstellen ist die Grundvoraussetzung dafür, dass sie überhaupt in Anspruch genommen werden.

Um dieses Strukturmerkmal dreht sich – unter anderen – der Eröffnungsbeitrag von *Prof. in Dr. Nicole Rosenbauer*, die uns deutlich macht, was Ombudschaft braucht, um sich gegen Inbesitznahmen abgrenzen zu können und dabei den Anspruch, systemverändernd zu wirken nicht zu verlieren. *Prof. Dr. Johannes Richter*, Hauptverantwortlicher der wissenschaftlichen Begleitforschung des Pilotprojektes in Hamburg, schließt an diesen Beitrag an und thematisiert u.a. verdeckte Konfliktlinien innerhalb des fachpolitischen Diskurses über Ombudsstellen.

Raphael Heinetsberger hat sich für uns mit den beiden Projektkoordinatorinnen der Berliner Beratungs- und Ombudsstelle Jugendhilfe *Tania Helberg* und *Ulli Schiller* unterhalten. Von dem reichen Erfahrungsschatz dieser bereits vor 17 Jahren gegründeten ersten Ombudsstelle können wir in Hamburg sehr profitieren. In dem Interview wird deutlich, dass – wenn man das Wort Partizipation Ernst nimmt – Konflikte und Aushandlung verschiedener Positionen zum Alltag der Kinder- und Jugendhilfe ebenso wie Information und Aufklärung einfach dazugehören. „Partizipation heißt auch, dass junge Menschen darin unterstützt werden, ihre Rechte zu erkennen und selbst durchzusetzen“ brachte *Raphael Heinetsberger* es bereits im vorhergehenden Heft auf den Punkt.

Außerdem haben wir noch das Gespräch mit *Laura, Oskar und Verena vom MOMO-Büro* im Ohr, in welchem sie uns auf einen anderen Aspekt hinweisen: Eine Ombudsstelle darf nicht Ombudsstelle heißen, sonst weiß niemand, was das ist! Abgerundet wird der Schwerpunkt durch einen Beitrag von *Antje Bruns* und *Hannes Wolf*, die als Master-Studierende an der Hamburger Evaluation des Pilotprojektes mitgewirkt haben und die die Zukunft der Ombudsstelle in Hamburg anhand dreier Modelle diskutierten.

Ein anderes Thema, was die Hamburger OKJA-Fachkräfte dieses Jahr beschäftigt, ist die Neufassung der Globalrichtlinie für ihr Arbeitsfeld. Bedenkenswertes dazu liefern *Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker* und *Moritz Schwerthelm* in ihrem Beitrag. Ausgehend vom grundlegenden Arbeitsprinzip, wie er im § 11 SGB VIII festgeschrieben ist, problematisieren sie der OKJA zugeschobene Erziehungsaufgaben und stellen dar, wie OKJA als eigenständiges Handlungsfeld Gewicht finden sollte in einer weiterentwickelten Globalrichtlinie.

Noch ein kleiner Hinweis auf einen der weiteren Texte dieser Ausgabe: Wie Kinder und Jugendliche sich engagiert an der Neugestaltung „ihres“ Bauspielplatzes beteiligen und ihre Interessen Behördenvertreter*innen und Architekt*innen eindrucksvoll vermitteln, hat *Kathi Zeiger* für uns aufbereitet. So kann die Umsetzung des § 33 des Bezirksverwaltungsgesetzes auch in der Wachsenden Stadt Hamburg praktischen Widerhall finden, davon wünschen wir uns mehr.

In diesem Sinne: Einen guten Start in den Frühling und schreiben Sie uns gerne, was sie in Ihrer Arbeit mit jungen Menschen bewegt und beschäftigt!

*Svenja Fischbach, Karen Polzin
und Joachim Gerbing*

* Durch das Sternchen möchten wir Menschen ansprechen, die sich dem zweigeteilten Geschlechtersystem nicht zuordnen können und an den gesellschaftlich konstruierten Charakter von Geschlecht erinnern.